

bildungszentrum und als Gebäude für Sammlungen, Galerie, Museum<sup>12</sup>. Diese Überlegungen sind jedoch – mit Ausnahme der vorgesehenen Nutzung der Beletage für repräsentative Zwecke – nicht mehr im gegenwärtigen Nutzungskonzept der Stadt enthalten.

Die jetzt überwiegend an Rentabilitäts Gesichtspunkten ausgerichtete "Lösung" ist gleichzeitig ein Spiegelbild dafür, wie gering der Stellenwert ist, die unverfälschte Erhaltung und Weitergabe des historischen Kulturerbes zur Richtschnur des eigenen Handelns zu machen.

Bis zur Fertigstellung der Restaurierung des Schlosses sind es noch etwa zwei Jahre, die genutzt werden sollten, um das vom Trierer Stadtrat im September 1992 verabschiedete Nutzungskonzept noch einmal gründlich zu hinterfragen. Es sollte schon deshalb nicht zu spät sein, da die Stadt Trier bis heute noch keinen einzigen kommerziellen Betreiber gefunden hat. Dies ist sicherlich ein Indiz dafür, daß das Gebäude wegen seiner insgesamt nur zur Verfügung stehenden Nutzfläche von 665 qm für eine Amortisation einfach zu klein ist.

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Der bisher wichtigste kunstgeschichtliche Beitrag zu Monaise: *Dittscheid, Hans-Christoph/Schneider, Richard*: François Ignace Mangin und die Baukunst des französischen Klassizismus, in: *Mainzer Zeitschrift* 76, 1981, S. 125–144.

<sup>2</sup> Vgl. die Broschüre "Schloß Monaise" der Städt. Denkmalpflege der Stadt Trier, bearb. von *Helmut Lutz* und *Rainer Thelen*, Trier 1984.

<sup>3</sup> Topographische Karte von *J. N. Fischbach*, um 1785, kolorierte Handzeichnung, Maßstab 1:6700; Originalgröße 85,3 x 97,3 cm (Stadtarchiv Trier, Karte 6/171). Den Hinweis auf diese Karte verdanke ich Herrn Bernd Raussen, Trier-Euren.

<sup>4</sup> Diese Hinweise verdanke ich Herrn Dr. Klaus Hackländer, Trier, ebenso wie die ergänzende Mitteilung, daß damals als beliebte Obstsorten galten: Birnen, Aprikosen, Pfirsiche, süße Kirschen und frühe Tafeltrauben (an Spalieren gezogen) sowie Früchte wie Feigen, Melonen und Ananas, die besondere Sorgfalt erforderten.

## Aktivitäten des "Trier Forums" für das Schloß Monaise im Jahre 1993

Zu Beginn des Jahres 1993 wurde ein Arbeitskreis "Schloß Monaise" im "Trier Forum" gegründet, der sich seitdem durch eine Reihe von öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten darum bemüht, der Bevölkerung den hohen kunst- und kulturgeschichtlichen Wert des Schlosses wieder stärker bewußt zu machen. So haben Besichtigungen des Schlosses, zahlreiche Berichterstattungen in der örtlichen Presse, die Durchführung eines Benefiz-Klavierkonzertes zugunsten von Monaise am 12. September, dem vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz erstmals bundesweit veranstaltete "Tag des offenen Denkmals", sowie eine Fotoausstellung über Monaise von Mitgliedern des Forums-Arbeitskreises im Städtischen Museum Simeonstift einen ersten Erfolg gehabt.

Vielleicht hat Schloß Monaise doch noch eine Chance, eine ihm angemessene Nutzung zu erhalten. Ein Museum im angesprochenen Sinne würde der weiteren Profilierung der Stadt Trier als Kulturstadt nur förderlich sein.

<sup>5</sup> *Haupt, Theodor von*, Panorama von Trier und seinen Umgebungen, Trier 1822, S. 302.

<sup>6</sup> Neben dem Oberbürgermeister der Stadt Trier sind es der Baudezernent der Stadt, in dessen Ressort die Denkmalpflege liegt, zwei Vertreter aus der Politik sowie die Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer und der Industrie- und Handelskammer Trier und der Leitende Direktor der Stadtparkasse Trier.

<sup>7</sup> Unter Anrechnung der erwarteten Nutzungsentgelte aus der Vermietung der Beletage wird sich für den Förderverein nach Fertigstellung eine jährliche Belastung von ca. 130.000 bis 150.000 DM ergeben, die durch Vereinsmittel aufgebracht werden muß.

<sup>8</sup> Drucksache Nr. 535/92 vom 29. Oktober 1992 – Schloß Monaise, Ausführungsbeschluß.

<sup>9</sup> *Zahn, Eberhard*: Schloß Monaise, in: *Trierisches Jahrbuch* 1976, S. 7–15, S. 8.

<sup>10</sup> *Trierischer Volksfreund* vom 1. März 1993.

<sup>11</sup> Vgl. *Trierischer Volksfreund* vom 2. April 1991.

<sup>12</sup> Vgl. *Städtische Denkmalpflege* (wie Anm. 2) 1984.

## Berichte:

### Neueingerichtetes Hofmarkmuseum im kürzlich renovierten Ökonomiegebäude von Schloß Eggersberg

Bayern, eine der vielfältigsten und farbigsten Museumslandschaften Deutschlands, ist um ein kleines aber feines Museum reicher geworden: Am 9. Juli 1993 wurde in Schloß Eggersberg das Hofmarkmuseum in Anwesenheit der Spitzen der bayerischen Denkmalpflege und zahlreicher Gäste feierlich eröffnet. Es soll exemplarisch die Geschichte einer bayerischen Hofmark vor Augen führen.

Um 1600 wurde hoch über der Altmühl nahe Riedenburg das noch erhaltene mächtige Renaissance-Schloß Eggersberg mit seinem Treppengiebel und den schlanken Kuppeltürmchen anstelle einer mittelalterlichen Burgruine errichtet. Die Geschichte der Hofmark Eggersberg aber reicht viel

weiter zurück. Bereits 1305 war die Herrschaft Eggersberg an die bayerischen Herzöge übergegangen; in einem bayerischen Herzogsurbar von 1326 erscheint es erstmals als eigenes kleines Amt. In der Folgezeit erhielt es die Rechtsstellung einer Hofmark, also eines rechtlich geschlossenen kleinen Herrschaftssprengels, der im dynastischen Bayern die kleinste Verwaltungseinheit darstellte. Diese "Staaten im Staat" haben sich seit dem frühen Mittelalter gebildet und bis in das neuzeitliche Bayern erhalten. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden diese Adelherrschaften in ihren Rechten beschnitten; 1848 kam ihr endgültiges "Aus". Die Hofmarksherren verfügten über die niedere und mittlere Gerichtsbarkeit (für alle einfachen und mittleren Vergehen in Straf-, Zivil- und Polizeisachen mit Ausnahme jener Delikte, die ein Todesurteil nach sich ziehen, und der Prozesse um Grund und Boden), die Polizeigewalt, die Erhe-



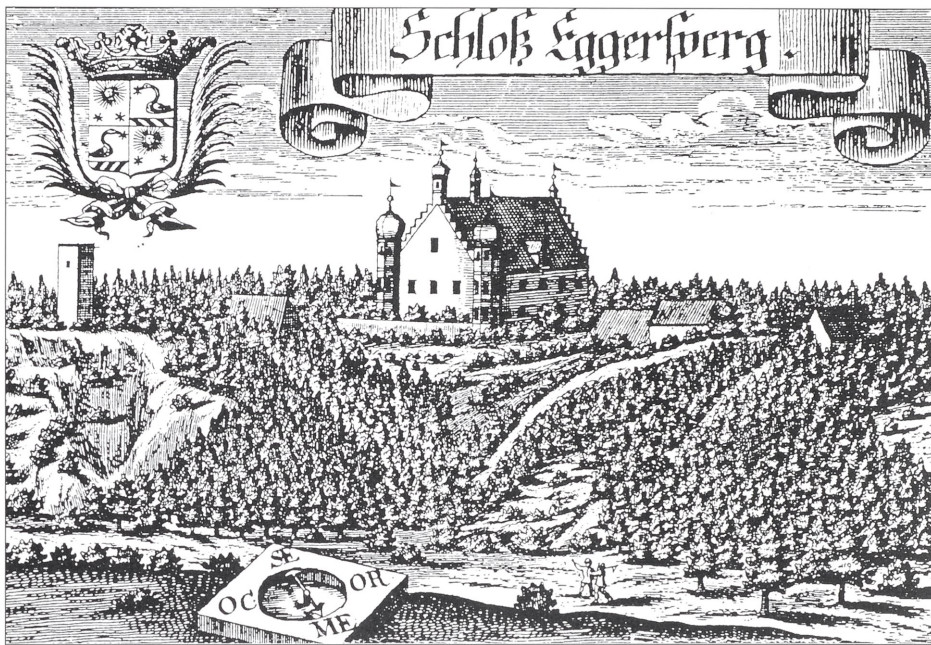


Abb. 1. Schloß Eggersberg nach Michael Wening, 1701.

Abb. 2. Schloß Eggersberg. Der ehemalige Marstall in restauriertem Zustand (Foto: Weigand). ►

bung der Steuern im Auftrag der Landschaft, die Durchführung der Musterung sowie die Heranziehung der Untertanen zum Scharwerk, also zu öffentlichen Arbeiten.

Einer der bedeutendsten Inhaber der Hofmark Eggersberg war der herzogliche Rat Leonhard von Eck (1480–1550), weniger in Hinsicht auf Eggersberg, denn er hat in seiner steilen Karriere verschiedene Hofmarken erworben und war zu einem der größten Grundbesitzer der damaligen Zeit geworden, sondern vor allem in Hinsicht auf die allgemeine bayerische Geschichte. Der im nahen Kelheim geborene Politiker erlernte die Jurisprudenz an den Universitäten Bologna und Siena. Seit 1512 war er in bayerischen Diensten: zunächst als Lehrer des späteren Herzogs Wilhelms IV., später als Rat und vor allem als einflußreicher Ratgeber. 1520 wurde er mit der Hofmark Eggersberg belehnt. Seine Familie blieb über drei Generationen Inhaber der Hofmark. 1613 wechselte sie wieder den Besitzer: Der herzogliche Rat Wilhelm Jocher kaufte sie. Er und sein Sohn Adam Jocher bauten den wenige Jahre vorher begonnenen Schloßneubau, etwa 100 m von der alten, nun zur Ruine verfallenen Burg, weiter aus. Dabei scheinen sie sich finanziell übernommen zu haben, denn bald kam Eggersberg auf die Gant, d. h. es mußte zwangsversteigert werden.

Eggersberg hat auch im 17. Jahrhundert eine große Anziehung auf Juristen ausgeübt. Der nächste bedeutende Jurist auf Eggersberg, Dominikus von Bassus (1643–1704), erhielt 1684 den Zuschlag und erwarb die Hofmark mit anderen Liegenschaften aus der Jocher'schen Konkursmasse. Bereits 1668 hatte er an der Universität in Ingolstadt promoviert; 1684 war er dort als Professor tätig. Im Besitz der Familie Bassus blieb Eggersberg bis in unser Jahrhundert. Vor heute mehr als 30 Jahren kaufte das Schloß dann wiederum ein Jurist: Dr. Robert Weigand. Mit dem Schloß erwarb er auch die letzten Reste eines ehemals unvorstellbar reichen Kunstschatzes, den die Bassus angehäuft hatten. Ein Inventar von 1811 verzeichnet allein 40 Werke von Dürer sowie Gemälde von Reni und Rubens, die jedoch längst nicht mehr im Besitz der Bassus waren. Ein Portrait von Thomas von Bassus (1747–1814), der – wie könnte es anders sein – ebenfalls Jurist war und als Mitbegründer des

Illuminatenordens und Förderer der Kunst bekannt wurde, von Josef Hauber 1806 gemalt, sowie eine Darstellung Dominikus' konnte Robert Weigand neben verschiedenen anderen Bassus-Relikten, wie Möbel, Bücher und Handzeichnungen, für das neue Museum herüberretten.

Schloß Eggersberg hätte das Aussehen eines typischen Hofmarkschlosses, wenn da nicht ein Türmchen fehlen würde. Nur an drei Ecken wird es von schlanken, achteckigen und kuppelbekrönten Türmen begrenzt. An der Südwestecke wurde dafür ein langgestrecktes Ökonomiegebäude angeschlossen, in dem einst auch der Marstall untergebracht war. Der heutige Schloßherr schließt daraus, daß es sich bei dem Erbauer um einen Pferdenarren gehandelt haben muß, eine Annahme, die ihm als passioniertem Reiter entgegenkommt. Der urkundliche Beweis dafür konnte noch nicht erbracht werden.

Dieser 50 m lange Wirtschaftstrakt, der in der typischen Jurabauweise mit kleinen Fenstern und Steindach errichtet wurde und den Marstall umfaßt, der erstaunlicherweise über exakt die gleichen Ausmaße wie jener der Harburg verfügt – eine Erklärung dafür konnte noch nicht gefunden werden –, entstammt vermutlich der Jocher'schen Bauphase. Dieses und die übrigen Ökonomiegebäude, die sich zusammen mit dem Schloß zu einem rechteckigen Ökonomiehof auf seiner Westseite schließen, befanden sich in einem äußerst desolaten Zustand. Manch einer hatte dieses Gutshofgeviert bereits aufgegeben. Doch nun hat Robert Weigand in drei arbeitsreichen Jahren mit großen finanziellen Mitteln die einstigen Ökonomiegebäude renovieren lassen.

Eines der größten Probleme war das flache Legschieferdach mit seiner Fläche von 600 m<sup>2</sup>, dem größten seiner Art im Altmühltal. Ein neues Steindach mußte aufgebracht werden. Unter Belassung der alten Fenster- bzw. Maueröffnungen – ehemalige Heuluken wurden ebenfalls in Fenster umgewandelt – blieb die Fassade weitestgehend erhalten. Eine strenge, nobilisierende Scheinarchitektur mit Renaissance-Elementen, die dem historischen Befund getreu renoviert wurde, verleiht dem einstigen Ökonomiegebäude einfühlsam einen schloßähnlichen Charakter. Das Marstall-Ge-





wölbe im Innern wurde bewußt nicht möbliert bzw. einer Nutzung zugeführt, um den schlichten aber schönen Raumeindruck nicht zu zerstören. In Zukunft wird dieser hallenartige Raum neben der Besichtigung lediglich für Empfänge genützt werden. Im ehemaligen Heuboden darüber wurde in mehreren kleinen Räumen das Museum eingerichtet. Derzeit wird nun noch die Westfassade des Schloßes restauriert; die Arbeiten sind fast abgeschlossen. Eine gotische Türe, die lange Zeit vermauert war, wurde in diesem Zusammenhang wieder aufgebrochen und damit ein direkter Zugang vom Schloß über den Hof zum neuen Museum geschaffen. Als letzter Schritt wird dann im kommenden Frühjahr der wiederhergestellte Hof zwischen Schloß und Ökonomiegebäuden gärtnerisch gestaltet und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Das Museum, das in dreizehn Unterabteilungen aufgefächert ist, stellt die Geschichte der Hofmark Eggersberg in Bildern und Realien vor. Vom Schloß selbst sind alte Ofenkacheln und eine alte Wetterfahne zu sehen, steinerne Zeugnisse der Gegend sowie Säulenfragmente der ehemaligen mittelalterlichen Burg Eggersberg. Einen Ausblick in die Vorzeit der Region bieten keltische Grabungsfunde, die unmittelbar zu Füßen des Schlosses in der Nekropole in Untereggersberg entdeckt und die nun als Dauerleihgabe vom Staat zur Verfügung gestellt wurden. Nach dem Urteil von Experten sind sie zum Teil einzigartig. Der Blick reicht zurück bis in die Zeit der Dinosaurier, von denen ein kleiner, eigentlich der kleinste Vertreter auf Hofmarksgebiet gefunden wurde und der nun auch im Museum zu sehen ist.

Breiten Raum nehmen die künstlerischen Darstellungen von Eggersberg und anderer Altmühltal-Burgen durch die Jahrhunderte bis heute ein.

Nicht unerwähnt soll auch die Abteilung "ehemalige Pfarrei Eggersberg" bleiben. Das Geschlecht derer von Bassus lenkte nicht nur die Geschicke des Schlosses, sondern auch die der Kirche. Bereits die Burg umschloß eine Heiligkreuzkapelle mit einem echten Kreuzpartikel. 1726 stellte Josef von Bassus, kurz vor seinem Tod, Geld für einen Kirchenneubau auf dem heutigen Kirchfelsen vor dem Schloß zur Verfügung. Zehn Jahre später war das Gotteshaus fertigge-

stellt und "für ewige Zeiten" zur Abhaltung der Pfarrgottesdienste bestimmt. Diese "ewigen Zeiten" dauerten jedoch nicht sehr lange; die Kirche verfiel und wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits wieder abgerissen. Die Gläubigen mußten in die Pfarrkirche zurückkehren; die Pfarrei blieb bis in die 60er Jahre unseres Jahrhunderts bestehen. Einige Relikte aus der alten Burgkapelle, die Kreuzpartikelmonstranz der Hl.-Kreuz-Kirche, Pfarrergrabsteine, eine Glocke von 1692 u. a. m. ist nun im Museum vereint. Der "geistliche" Raum aber wird dominiert von zwei bedeutenden Altarbildern des 17. Jahrhunderts aus der Eggersberger Kirche, die frisch restauriert strahlen. Die Identifizierung der Wappen auf den Gemälden und damit ihre Geschichte ist noch nicht abgeschlossen.

Überhaupt ist die Eröffnung des Museums nicht sosehr als Abschluß einer gelungenen Renovierung des ehemaligen Ökonomiegebäudes zu betrachten, sondern vielmehr als Beginn einer neuen Ära in Schloß Eggersberg und als Anfang einer noch ausstehenden, lohnenden Erforschung der Architekturgeschichte der Anlage. Ab dem Frühjahr 1995 soll dann in den Räumen zusätzlich die umfangreiche Hippologica-Sammlung des heutigen Schloßherrn untergebracht werden.

In den Sommermonaten (1. April bis 31. Oktober) ist das neue Museum von Mittwoch bis Sonntag täglich von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Nähere Informationen unter Telefon 094 42/13 74 oder 089/33 10 31.

*Cornelia Baumann-Oelwein*

## Nachrichten aus der Denkmalpflege, Bayern

Die staatlichen Schlösser, Burgen und Residenzen Bayerns waren auch 1993 ein bevorzugtes Ziel von Einheimischen und Touristen, obwohl die Rekordmarke der vorangegangenen Jahre nicht erreicht wurde. Nach einer Aufstellung des Finanzministeriums kamen annähernd 5,2 Mio. Besucher in die prachtvollen Raumkunstmuseen. An der Spitze standen, nach wie vor, die Königsschlösser Neuschwanstein, Linderhof und Herrenchiemsee, gefolgt von Nymphenburg, der Würzburger Residenz, der Befreiungshalle in Kelheim, der Residenz in München und der Nürnberger Burg<sup>1</sup>.

Für Verdienste um den Denkmalschutz hat der bayerische Kultusminister Hans Zehetmair im März 1993 38 Personen bzw. Institutionen mit der Denkmalschutzmedaille ausgezeichnet. Die Preisträger wurden aufgrund von Vorschlägen der Regierung, der Bezirke, des Landesamtes für Denkmalpflege, der Kirche und aufgrund privater Eingaben ausgewählt. Alle haben sich für die Bewahrung von Kulturdenkmälern verdient gemacht. Zwei Medaillen wurden für die Erhaltung von Schlössern vergeben: an Alfred Graf Schenk von Stauffenberg für Schloß AMENDINGEN (Lkr. Donau-Ries) und an Gisela Nowicky für das Wasserschloß HAIN (Lkr. Miltenberg)<sup>2</sup>.

Finanzminister Dr. Georg von Waldenfels gab "grünes Licht" für die Errichtung der 3. Bayerischen Musikakademie in ALTEGLOFSHEIM (Lkr. Regensburg). Für den hierzu erforderlichen Ausbau wurden für 1993 Haushaltsmittel in Höhe von 2,2 Mio. DM bereitgestellt; die Gesamtkosten werden sich auf ca. 45 Mio. DM belaufen. Von den gesamten Baumaßnahmen entfällt ein Großteil auf den denkmalpflegerischen Erhaltungsaufwand und die Restaurierung des baukünstlerisch sehr wertvollen Asam-Flügels, der für außerschulische Zwecke genutzt werden soll.